

und Deformation gibt, so stachelt andererseits die von der Regel aufgelegte, vielfach strenge Verbindlichkeit sowohl die Einzelnen, als auch Klöster, Provinzen und Familien, stets von Neuem zu einer heilsamen Reformation an. Die Regel enthält nämlich nicht bloß streng verbindende Gebote, sondern auch nicht verpflichtende, bloß empfohlene Rätze, wie Papsi Nicolaus III. (*Exiit qui seminat*, art. 1) erklärt hat; ferner lassen manche der Gebote, besonders die auf praktische Uebung der Armut gerichteten, dem Wortlaute nach einen weiten Spielraum für verschiedene Grade der Vollkommenheit in der Haltung derselben. Hieraus ergibt sich einerseits die Möglichkeit, daß im Nahmen und mit Begünstigung der Regel, unbeschadet der Einheit des Ordens, eine Mannigfaltigkeit der Observanzen sich bilden kann; andererseits, daß nicht bloß die Gebrechen und Leidenschaften der Menschen, sondern viel mehr der Stachel des Gewissens, oder das berechtigte Streben, die vom Stifter empfohlene Vollkommenheit in Haltung der Gebote und Regeln für sich und Gleichgesinnte zu verwirklichen, so viele Neubildungen veranlaßt hat. Unläugbar spricht die Idee des hl. Franciscus, soweit sie in der Regel ihren Ausdruck findet, wohl für die einheitliche Organisation und Administration des Ordens, aber sie begünstigt nicht eine straffe Uniformität der einzelnen Glieder oder Häuser desselben. In Vergleich aber mit den verschiedenen Constitutionen auch der besten Reformen hat die Regel selbst den Charakter und Vorzug der Universalität, da sie einen Reichthum von Gestaltungen in sich schließt, zum höchsten Aufschwung heroischer Vollkommenheit anregt und doch auch der Schwäche gewöhnlicher Tugend sich anbequemt. Thatsächlich zieht sich auch durch die Geschichte des Ordens ein doppeltes Streben, einerseits die von der Regel gewollte Einheit des Ordens festzuhalten, andererseits die reichen Keime der Regel zu entfalten und der Erschlaffung der Zucht eine reformirte Observanz entgegenzustellen. Hierin läßt sich eine gewisse Aehnlichkeit mit der Geschichte der heiligen Kirche erkennen, die ja auch dadurch sich als wahrhaft katholisch (allgemein) darstellt, daß sie einerseits auf Grund weniger verpflichtender Gebote alle Stufen der Bildung und Vollkommenheit, alle berechtigten Eigentümlichkeiten der Zeiten und Nationen mütterlich aufnimmt und mit schonender Hand pflegt oder bessert, andererseits aber die stets von Neuem einbrechende Erschlaffung und Entartung ihrer Mitglieder durch Reformation der Sitten mit bald größerem, bald geringerem Kraftaufwande zu überwinden sucht. Indes läßt sich keineswegs verkennen, daß auch die Leidenschaften und Sünden der Menschen in gewisse unerquickliche Streitigkeiten über die Observanz sich stark eingemischt haben, daß auch über Nebenachen und Neuzerlichkeiten mit ungebührlichem Eifer gekankt worden ist, und daß bei der üppigen Triebkraft zu Reformen auch Mißgeburten im Laufe der Zeit hervorgetreten

sind. Doch dabei besteht, daß zeitweilig eintretende Neubildungen und Reformen in der Natur der Institution selbst begründet sind, aber freiwillig ohne eine gewisse Reibung nicht Raum gewinnen und in's Leben treten können. Auch die große Ausdehnung des Ordens und die oft zu nahe Verbindung mit der Welt erschweren die reine Observanz der Regel.

Die Geschichte des Ordens zerfällt in zwei merklich hervortretende Hauptperioden: die erste von der Gründung (1209) bis zur Theilung des Ordens unter Leo X. (1517), die zweite von da bis auf unsere Tage.

I. In der ersten Periode sind wieder nach den drei Jahrhunderten (vom Tode des Stifters gerechnet) drei Epochen zu unterscheiden: ein Jahrhundert der Ausbreitung und Blüte, in welchem die Einheit des Ordens und die Observanz der Regel, wenn auch nicht ohne Gegensätze und Kampf, aufrecht gehalten wurde; ein Jahrhundert des Verfalls, doch mit dem Anfange einer Reformation; ein Jahrhundert des Wachstums der ersten großen Reform in der sogenannten regularen Observanz, bei welcher der größte Theil des Ordens reformirt, der übrige zuletzt abgetrennt und selbständig constituirt wurde. — Bewunderungswürdig ist im ersten Jahrhundert seiner Geschichte die ebenso rasche als weite Ausbreitung des Ordens. „Viele, von Anbacht und Buße getrieben und entflammt vom Verlangen nach Vollkommenheit in der Nachfolge Christi, verachteten alle Eitelkeit der Welt, folgten dem Beispiele des hl. Franciscus und brangen, täglich wachsend und zunehmend, schnell bis zu den Grenzen der Erde vor“ (S. Bonav. *Legenda major* c. 4). Schon unter Franciscus wurden 12 Ordensprovinzen errichtet, welche nach dem Berichte von Eccleston (*De adventu Fr. Min. in Angliam coll.* 9) von Fr. Elias bis zu 72 vermehrt, aber gleich nach seinem Sturze auf 32 reducirt wurden. Von dem hl. Bonaventura sollen auf dem Capitel zu Narbonne (1260) eine neue Provinz und vier Vicarien hinzugefügt sein (Verzeichniß bei Wadding und bei Dominicus de Gubernatis, *Orbis Seraph. IV*, 361). Frankreich hatte damals fünf große Provinzen, Spanien und Deutschland je drei, England und Hibernia (Scotia), Dalmatien, Dacien (Dänemark mit Norwegen und Schweden), Böhmen, Ungarn, Romanien (griechisches Kaiserthum), das hl. Land je eine Provinz. Die übrigen Provinzen fielen auf Italien mit Sicilien. Als Vicarien werden aufgezählt: Vicaria Bonnas mit acht Custobien (doch vielleicht erst um 1340 gegründet), Vicaria Orietatis mit drei, Aquilonis mit zwei, Corsicae, welches keine Custodie, sondern nur acht Convente hatte. Alle diese Provinzen hatten zusammen 230 Custobien und 1400 Convente. Ein späteres von Bartholomäus Visanus aufbewahrtes Verzeichniß der Provinzen (bei Wadding *ad a.* 1399 und de Gubernatis l. c.) gibt auch die einzelnen Custobien und Klöster namentlich an,